

05|2012 E-Paper

MAIL AUS RIGA

Kultur | Medien | Riga

OSTERN IN RIGA

Zuckerguss in Rigas
russisch-orthodoxen
Kirchen

FREEDOM FILMFESTIVAL

Im Mai geht es in Rigas
Kinos um die Freiheit

VOLKSENTSCHEID

Partizipation wird in Lett-
land zum Volkssport



MAI-AUSGABE

Klavier wird wieder draussen gespielt -
die Saison in Riga ist eröffnet! Foto: NS

Nº 102

Rubriken

Editorial 2

Russisch-Orthodoxes Ostern in Lettland 3

Nebels Welt 5

Freedom-Filmfestival Riga 6

Volkssport Volksentscheid 7

Geburtstage feiern und Treffpunkte entdecken 8

das Letzte Impressum 9
10



Editorial

Die Saison ist eröffnet

Liebe Freundinnen und Freunde,
milie draugie,

nun ist es amtlich: Riga hat uns wieder. Das zweite Semester ist in vollem Gange und wir haben uns wieder an den Riga-Rhythmus bestehend aus Vorlesung, Entdeckungsreisen und Unterhaltungsprogramm gewöhnt. Auch an einem sakralen Event der Spitzenklasse - Ostern in russisch-orthodoxer Form - durften wir bereits teilnehmen. Den zugehörigen Bericht lesen Sie auf den nächsten Seiten.

Geprägt von neuen und alten Eindrücken aus der lettischen Hauptstadt ist die Mail aus Riga auch in diesem Monat wieder eine prall gefüllte Zuckertüte. Neben der Reportage zum religiösen Eierfest geht es in dieser Ausgabe bei Nebels Welt den glattgebügelt Medienmanagern der »Kulturinfarkt-Prognose« an den Kragen. Die diesbezügliche Lettland-Perspektive zeigt der



Als Team unschlagbar: Die Stadtmusikanten in der Riga-Altstadt und die Redaktion der Mail aus Riga.
Foto: NS

Bericht über das neu initiierte Freedom Filmfestival vom 12. bis 18. Mai. Es wird auch politisch: der Artikel »Volkssport Volksentscheid« geht der lettischen Lust nach Referenden auf den Grund. Last but not least macht sich das Letzte Gedanken über den Inhalt der Daugava und den damit verbundenen Volkssagen.

Außerdem gibt es Neuigkeiten aus dem Redaktionsbetrieb. Der Liedermacher Wolf Biermann sagte: »Nur wer sich ändert, bleibt sich treu«. Nach diesem Motto entwickeln auch wir uns weiter: Gleich drei Chefredakteure werden ab sofort den Spielbetrieb leiten und mit Volldampf Neuigkeiten über die Daugava bringen. Ab sofort stehen uns zudem Teams (Layout und Lektorat) im monatlichen Wechsel zur Seite. So werden wir weiterhin und mehr denn je die Mail aus Riga mit Leckerbissen ausstaffieren. Zentrale Anlaufstelle ist nach wie vor die Redaktion unter mailausriga@yahoo.com.

In diesem Sinne, mögen die Spiele beginnen! Und übrigens - weitere Weisen und Weisheiten von Wolf Biermann gibt es am 8. Mai in Riga im Theaterklub Hamlets (Jana seta 5, 19 Uhr).

Es grüßen die drei Chefredakteure,
Katrin von Kotze, Barbara Sälzer und Jan-Erik Burkard

Von Weihrauch, Kerzenschein und Schokoriegeln - Russisch-orthodoxes Osterfest in Riga

Text: Caroline Jakubowsky und Hagen Scherbele

Schon aus einiger Entfernung hört man die Gesänge, die aus dem großen Portal schallen, und ein nicht minder voluminöser Geruch nach Weihrauch erfüllt schon bald die Luft.

Neben der Mauer stehen etliche Stände mit Blumensträußen und Kränzen und vor dem eisernen Eingangstor sitzt eine alte Frau und verkauft lange dünne Kerzen. Es ist ein sonniger Morgen und obwohl es erst kurz vor 10 ist, ist es schon recht warm, sodass vor dem Eingang der Kirche noch schnell die Jacken ausgezogen werden. Die Kopfbedeckung, die alle Frauen und Mädchen tragen, bleibt jedoch. Es ist orthodoxer Ostersonntag in Rigas russisch geprägtem Stadtteil Moskauer Vorstadt.

Insgesamt sind rund ein Drittel der lettischen Bevölkerung russischer Abstammung, in Riga sogar fast die Hälfte. Traditionellerweise fühlen sie sich auch der russisch-orthodoxen Kirche verbunden. Nach Beginn der Christianisierung in diesem Gebiet im Jahr 957 n.Chr. entschied sich Großfürst Wladimir I. im Jahr 988 für den orthodoxen Glauben. Einer Legende nach sollen ihm die frohen Gesänge und prachtvollen



Der Gabentisch ist reich gedeckt - nebst Eiern und Kuchen befindet sich auch mal ein isotonischer Durstlöscher oder ein Schokoriegel im Weidenkörbchen. Foto: CJ



Verzierungen der orthodoxen Kirche einfach am besten gefallen haben.

Der große, opulent verzierte Innenraum der St. Johannis-der-Täufer-Kirche ist voller Menschen. Jung und Alt stehen im banklosen Kirchenschiff und singen gemeinsam mit dem Chor. Wohin man auch schaut, überall Kerzen. Im durch die Fenster scheinenden Sonnenlicht wabern die Rauchschwaden und geben dem Ganzen die Atmosphäre eines Ölgemäldes. Es sind mehrere lange Tische aufgestellt, die über und über beladen sind mit allerlei Köstlichkeiten wie den traditionellen Osterkuchen, bunten Eiern, Keksen und Körben voller anderer Leckereien. Dazwischen liegen immer wieder kleine Sträuße aus Weidenkätzchen. Die Gaben haben die Menschen von zuhause mitgebracht. Sie werden vom Priester geweiht, bevor sie zuhause als Leib Christi verspeist werden.

Beinahe scheint in dieser Kirche mit all ihren Ikonen, Ornamenten und kleinen Statuen die Zeit stehen geblieben zu sein in der Glanzära des russischen Zarenreiches. Nur einige Details verraten, dass wir uns im Lettland des 21. Jahrhunderts befinden. Zwischen all den traditionellen Gaben entdeckt man auf den Tischen, wenn man genau hinschaut, auch den ein oder anderen Schokoriegel und Energydrink und das in der Ostermesse geweihte Wasser wird mittels eines Gartenschlauchs aus großen Plastik-

tonnen abgefüllt.

In der heiligen Messe vor Mitternacht sind die Gläubigen bereits dreimal singend um die Kirche gezogen, in der Hand eine brennende Kerze zur Vorbereitung auf die Auferstehung Christi. Diese wird nun an diesem Morgen so innig gefeiert, dass sie in ihrer Freude darüber gemeinsam ausrufen: »Christos Voskres - vaisteno voskres«. (Christus ist auferstanden - er ist es wahrhaftig). Im Anschluss daran ertönt in allen russisch-orthodoxen Kirchen gleichzeitig ein wahres Glockenkonzert, das die frohe Botschaft in alle Welt tragen soll.

Nach einem gegenseitigen Segensgruß geht es für uns nun aber wieder hinaus. Dort wartet bereits die wärmende Sonne. Noch weit hinter der Kirchenmauer hört man leise die Gesänge aus dem Innenraum und scheinbar überall vernimmt man an diesem Tag einen leichten Hauch von Weihrauch.

Nebels Welt - 6. Streich

Von Salaten, die nicht munden, von Gesprächen über Stunden und von Lösungen, die bisher noch keiner gefunden.

Text: Prof. Dipl. - Bibl. Prof. h. c. Klaus Peter Nebel



Nun haben wir den Salat. Es droht der Kulturinfarkt; jedenfalls im Buche. Dieses so betitelte Werk sorgte doch für einige Furore im deutschen Blätterwald. Stellte es doch keck in den Mittelpunkt, dass man mit der Hälfte der Unterstützungen auch auskäme. Und das der Grundsatz »Kultur für alle« gescheitert sei. Ach so. Die Reaktion der Kulturschaffenden und - beflissenen war natürlich ... Empörung. Das wären doch alles Leute, die keine Ahnung hätten und von denen man nie, also wirklich nie etwas gehört hätte. Dass die vier so gar keine Ahnung hätten, kann man so nicht sagen. Der Eine ist Professor am Institut für Kulturmanagement an der PH Ludwigsburg, ein anderer Direktor der

Kulturstiftung Pro Helvetia, ein weiterer Referatsleiter im Bildungsministerium in Schleswig Holstein und der vierte Leiter des Zentrums für Kulturforschung in Bonn. Und sie haben sich auch optisch alle Mühe gegeben, dazu zugehören - jedenfalls zur Medienbranche. Alle vier Herren im schnicken Anzug und offenen Hemdkragen. Da lob ich mir doch meine Fliege, da weis man doch wenigstens, wo der Kopf anfängt. In Gespächen wird natürlich alles relativiert; man wolle ja nur Denkanstöße geben und es wäre doch eine interessante Hypothese, wenn von den Gesamtausgaben die Hälfte in andere Projekte gesteckt würden. Und außerdem haben sie einen Vorbehalt gegen die traditionellen Formen und Vermittlungen. Da kommt es schon

Entgeltfreier Kulturkonsum:
Die Straße als Galerie bzw. Streetart in Riga.
Foto: NS

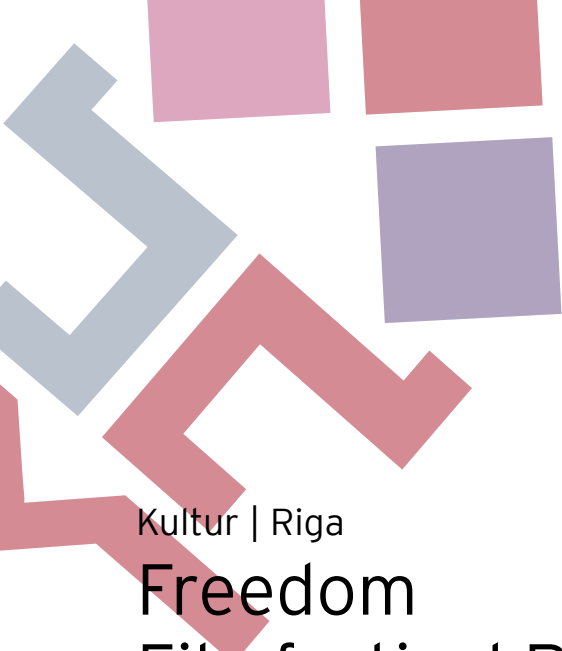
wieder: Oper, Ballett ist ja nur für eine sowieso privilegierte gutbedienende Minderheit und die könnten schon die realen Preise zahlen. Ja bloß wer bestimmt, was denn nun anstelle dessen passieren soll. Das solche Aussagen doch einen so regen Wiederhall finden, hängt aber auch damit zusammen, daß trotz dieser einmaligen Kulturlandschaft in Deutschland, die eben auch die Fläche bedient, immer mehr und mehr und noch mehr gefordert wird. Ich hatte dies ja in mehreren Kolumnen beschrieben und prognostiziert, daß dies eine Gegenbewegung erzeugen würde. Und so haben wir nun den Salat.

Es wird auch beschrieben, daß die klassische kulturelle Nachfrage nach den »Kulturgütern« eher rar sei. Na, ick weeß nicht. Wenn das Angebot stimmt und es richtig vermarktet wird, sind die Häuser voll. Als besonderes Beispiel sei hier die Moma Ausstellung in Berlin zu nennen. Wenn die Auslastung der Theater nicht da ist, sollte man wegen der Quote nicht die Zuschauerplätze verringern, sondern Programm und Qualität. Unter der Intendanz von Tom Stromberg hatte Deutschlands größte Bühne das Hamburger Schauspielhaus zuletzt 900 Plätze, zu Zeiten Gustav Gründgens waren es noch 1.800 Plätze - zugegeben auch welche zum Ste-

hen. Richtig ist aber auch, dass über den musischen Unterricht in den Schulen das kulturelle Potential gefördert wird. Hier war ja in den letzten Jahrzehnten eher ein Abbau als ein Ausbau zu sehen; aber löblicher Weise änders sich was. So gibt es in Hamburg eine Initiative für jedes Kind das Willens ist, ein Musikinstrument zur Verfügung zu stellen; Stradivaris mal ausgeschlossen.

Es ist wie in der Wirtschaft: Das Angebot muss stimmen und die Qualität sowieso. Man muss an Musik und Kunst wie an eine Marke herangeführt werden. Gleichzeitig sollte aber auch der Umgang mit Geld gelernt sein: das heißt investieren, um dann mehr zu haben und nicht gleich alles zu konsumieren. Ein Beispiel: Es gibt ja viele Fördervereine für Kultureinrichtungen. Sie leben von Engagement der Mitglieder, von Mitgliedsbeiträgen und Spenden. In diesem Bereich muss investiert werden, um schließlich mehr zu bekommen. Der Regelfall sieht aber anders aus: Wenn Geld da ist, ist die Begehrlichkeit zum sofortigen Konsum unwiderstehlich. In diesem Verhalten liegt auch ein Unterschied zwischen Wirtschaft und Kultur; aber dies wäre schon wieder eine ganz andere Geschichte.





Karten kosten 2 Lats pro Film und sind an den üblichen Kartenverkaufsstellen des Kino Riga (Splendid Palace) erhältlich.

Kultur | Riga

Freedom Filmfestival Riga

Text: Jan-Erik Burkard

Vom 12. bis zum 18. Mai öffnet mit dem Riga Freedom Film Festival zum ersten Mal ein Kino-Festival seine Pforten, das sich ganz der Thematik »Freiheit« verschrieben hat. Im berühmten Kino Riga (nun: Splendid Palace) werden dann an sechs Tagen mehr als 20 internationale (Kurz-)Filme vorgeführt, die teils junge, teils etablierte Filmemacher produziert haben. Initiator des Festivals ist die Konrad-Adenauer-Stiftung (KAS) in Riga, die mit diesem Filmfest unter anderem an den 25. Jahrestages von Ronald Reagans »Tear down this wall«-Rede an der Berliner Mauer am 12. Juni 1987 erinnert.

Während einer ersten Pressekonferenz schilderte der Leiter der KAS, Andreas Klein, den anwesenden Journalisten die Idee hinter dem Freedom Filmfestival. »Das Festival soll das Thema Freiheit und deren Bedeutung ganz konkret in das Bewusstsein der Öffentlichkeit bringen - nicht zuletzt nach den Ereignissen des »Arabischen Frühlings«, so Klein. Das Festival unterstreiche den Wert der Freiheit, die Verbindung zwischen Demokratie und Zivilgesellschaft und erinnert an die anhaltenden Kämpfe für die Freiheit in der ganzen Welt.

Besonders die Mischung verschiedener Genre verspricht für die Besucher des Festivals eine bunte Auswahl an Filmen aus der ganzen Welt. So werden



mit Filmen wie »The other Chelsea«, »Face the wall« und »Incendies« bereits ausgezeichnete Filme präsentiert - neben diesen etablierten Werken werden aber auch andere Filme zum ersten Mal in Lettland vorgeführt.

Auch zwei deutsche Vertreter werden mit ihren Filmen zu Gast sein: die Regisseure Jakob Preuß und Stefan Weinert werden nach der Filmvorführung am 13. Mai zu einem persönlichen Gespräch zur Verfügung stehen.

Besonders spannend ist, neben dem offiziellen Programm, die Kooperation der KAS mit dem Netzwerk »15 Young by Young«: dieser Zusammenschluss von 15 jungen Filmemachern aus ehemaligen Sowjet-Staaten zeigt zur Eröffnung des Festivals am 12. Mai um 18.30 eine Dokumentation, die aus 15 Kurzfilmen besteht. Sämtliche Regisseure werden ebenfalls in Riga zu Gast sein und somit die Möglichkeit haben, mit den Besuchern über ihre Filme zu diskutieren.

Bild (CJ): Andreas Klein, verantwortlich für die Aktivitäten der KAS im Baltikum, im Interview mit dem lettischen Fernsehen.

Politik | Lettland

Volkssport Volksentscheid

Text: Jan-Erik Burkard

Aigars Andersons hat ein Problem, um genauer zu sein sogar ein Alkoholproblem. Aber nicht im zwang- und krankhaften Sinne: für den Aktivisten ist das Alkoholverkaufsverbot nach 22 Uhr in lettischen Supermärkten eine Farce. Seiner Ansicht nach würde eine Abschaffung des Verbots den Anteil illegal verkauften Alkohols drastisch senken und somit Steuereinnahmen generieren, die der Staat dringend benötigen würde. Deshalb strebt er eine großangelegte Unterschriftenaktion in ganz Lettland an.

So wie Aigars Andersons geht es vielen Letten. Politische Fragen diskutieren Letten gerne und leidenschaftlich. Wird neben der lettischen Sprache auch das Russisch als zweite Amtssprache akzeptiert? Ist das Alkoholverkaufsverbot nach 22 Uhr noch

zeitgemäß? Doch bei reinen Diskussionen bleibt es nicht: Immer häufiger wird das lettische Volk aktiv und engagiert sich in Referenden und Unterschriftenaktionen. Jüngstes Beispiel ist die Initiative zur Abschaffung des Alkoholverkaufsverbots.

Jüngstes Beispiel ist die Initiative zur Abschaffung des Alkoholverkaufsverbots.

Der Trend der Mitbestimmung ist in der Mitte der Gesellschaft angekommen. Obwohl Lettland, wie Deutschland auch, eine parlamentarische Demokratie ist, scheint die Politikverdrossenheit weniger dazu zu führen, sich nicht für den Staat zu interessieren, sondern sich aktiv selbst mit einzubringen. Praktisch Wutbürger auf Lettisch?

Einer aktuellen Umfrage zufolge vertrauen die Letten eher einem Polizisten, als einem Politiker. Die Bereitschaft,

dennoch auf die Politik einwirken zu wollen, erscheint daher im ersten Moment verwunderlich, kennt man doch – gerade in Deutschland – den Ausspruch „die machen ja eh was sie wollen“ zu gut. Möglicherweise ist eine Besonderheit der lettischen Verfassung „Schuld“ an der Referendums-Entwicklung: Die Verfassung sieht vor, dass ein Referendum stattfinden muss, wenn die Initiatoren dafür Unterschriften von 10 Prozent der Wahlberechtigten vorlegen können. Bei 1,5 Millionen Wahlberechtigten in Lettland liegt die Quote also bei rund 150.000 Unterschriften. Mit einem engagierten Netzwerk und einem heiß diskutierten Thema besteht also eine reelle Chance, eine politische Entscheidung anzufachen oder anzustoßen. Mit dieser Aussicht kämpfen viele Letten für ihre Ziele und etablieren damit gleichzeitig eine neue politische Kultur. Bleibt abzuwarten, ob der „Trend Volksentscheid“ eine grundlegende Entwicklung darstellt, oder ob das Unterschriften-Engagement eine Modeerscheinung bleiben wird.

Aktuelles im Mai

GLÜCKWUNSCH FÄLLIG

Geburtstagsliste aller Studierenden und Lehrenden des Studiengangs Internationales Kultur- und Medienmanagement, Riga.

Mai

4. Susanne Vieser	(Akad. Kuratorin)
4. Zane Vanaga	(4. Jg.)
8. Julia Ulmer	(4. Jg.)
8. Arta Moroza	(5. Jg.)
18. Ingvilda Strautmane	(3. Jg.)
19. Inese Repele	(3. Jg.)
20. Christine Stuck	(2. Jg.)
22. Dagnija Sabale	(1. Jg.)
23. Josepha Dietz (6. Jg./ Gastsemester)	
26. Edīte Brunina (Robalde)	(3. Jg.)
28. Agnese Ziemele	(7. Jg.)
30. Sintija Kvasova	(4. Jg.)

TREFFPUNKTE

Kanepes Kulturas centrs

Über den Winter geschlossen und nun wieder zum Leben erwacht: das Kanepes Kulturas centrs. Dieser Treffpunkt ist ursprünglich ein Gebäude von 1895. Die historischen Räumlichkeiten haben seit jeher Künstler beherbergt, die sich auch heute rund 120 Jahre später gerne dort tummeln.

Die Wiederherstellung dieses besonderen Hauses, in dem noch heute die Geschichte der verschiedenen Kulturen und Künstler mitschwingt, ist das Anliegen der engagierten Betreiber.

Mehr Infos hier.

Wo zu finden?

Kanepes Kulturas centrs
Skolas iela 15, Riga



Bild: KvK



Themen | Kommentar Das LETTzte...

Text: Jan Erik Burkard

Frühling in Lettland - die Sonne kommt hervor, der Nebel verzieht sich (und das nicht nur nach der ersten Vorlesungsreihe) und die letzten Eisschollen schmelzen in der Strömung der Daugava dahin. Was dem Deutschen nämlich Rhein, Donau und Elbe, ist dem Letten die Daugava (zu Deutsch Düna). Für die Letten ist die Daugava ein nationales Symbol und wird unter anderem als Mütterchen bezeichnet. Wir wollen gar nicht erst spekulieren, was passiert, wenn sie jemals auf Vater Rhein treffen sollte. Neben allerlei Unrat und

dem ein oder anderen Fisch, soll ein lettischer Volksheld seit mehreren hundert Jahren in der Daugava treiben:

L a c
p l e
s i s

Dieser junge, feingefühlige Mann, machte sich seinerzeit auf dem Festland schnell einen Namen, nachdem er hold und zartschmachtend einem

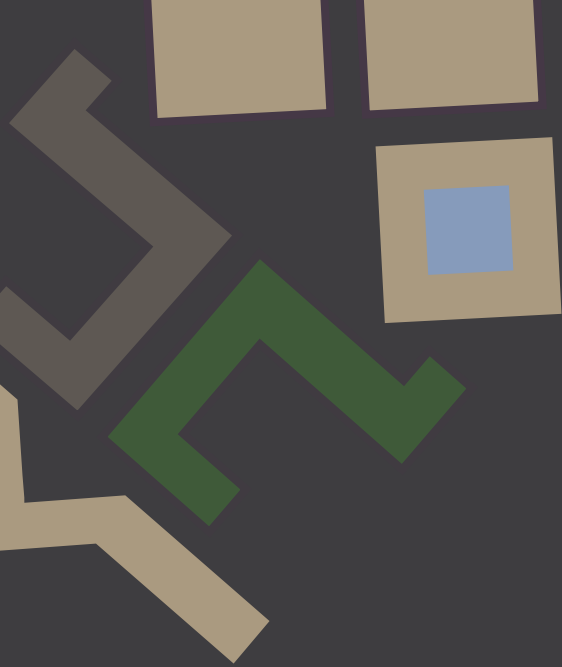
Bären mit bloßen Händen den Unterkiefer abreißt - so gesehen eine frühe Version des »Keinohrhasen«. Nach diesem Paukenschlag wird Latspesis zu einer Art baltischem Herkules: Nach allerhand abgefahrenen Abenteuern, in denen er zuweilen verzaubert wird und seitdem Bärenohren trägt, stürzt er mit einem Kontrahenten kämpfend in die Fluten der Daugava und soll irgendwann wieder hervorkommen. Das Lettze rät hier aus ästhetischen Gründen stark davon ab. Nassgewordene Bärenohren - das sieht nicht aus!

Doch neben dem raufenden Pelzöhrchen werden auch

andere prominente Persönlichkeiten mit der Daugava in Verbindung gebracht.

Denn mit dem Fluss verbindet sich die Stadtgründungslegende um den Heiligen Christophorus. Das muss man sich mal vorstellen: In alten Zeiten, als es Riga noch nicht gab, trug ein hochgewachsener Mann an der Stelle, wo heute Riga liegt, Menschen über die Daugava. Noch heute wünschen sich lettische Basketballtrainer so manches Mal den Hünen wehklagend zurück. Was den Sport-Kaderschmieden verwehrt bleibt, kam einem Säugling, der sich nachher als das Jesuskind herausstellte, gerade gelegen. Dabei ließen sich mit der Legende auch heutige Finanznöte gut in den Griff kriegen: Christophorus wollte das prope-re Kerlchen nämlich gerade über den Fluss tragen, als

das Kind plötzlich stark an Gewicht zulegt (wir vermuten volle Windel). Mit Mühe und Not schafft er es ans andere Ufer und muss erst mal schlafen. Am nächsten Morgen fand er anstelle des Kindes einen Beutel voller Goldmünzen. Nach seinem Tode wurde das Geld zur Gründung Rigas verwendet. Wir rufen hiermit die lettischen Politiker dazu auf: tragt mehr Kinder über die Daugava - es könnte ein Gottessohn dabei sein, der den Ritt fürstlich entlohnt.



Impressum

Latvijas Kultūras akadēmija
Internationales Kultur- und Medienmanagement

V.i.S.d.P.: Katrin von Kotze (KvK), Jan-Erik Burkard (JEB),
Barbara Sälzer (BS)

Redaktion: Jan-Erik Burkard,
Prof. Dipl.- Bibl. Prof. h.c. Klaus Peter Nebel,
Caroline Jakubowsky (CJ), Hagen Scherbebe (HS),
Natascha Steier (NS)

Gestaltung,
Layout: Barbara Sälzer

Lektorat: Helen Buhler

Bildrechte liegen bei der Redaktion.

Ludzas iela 24
Rīga, LV-1003

Mail: mailausriga@yahoo.com
www.kulturmedien-riga.de

MAIL
AUS
RIGA

Nº 102